Scherls MAGAZIN

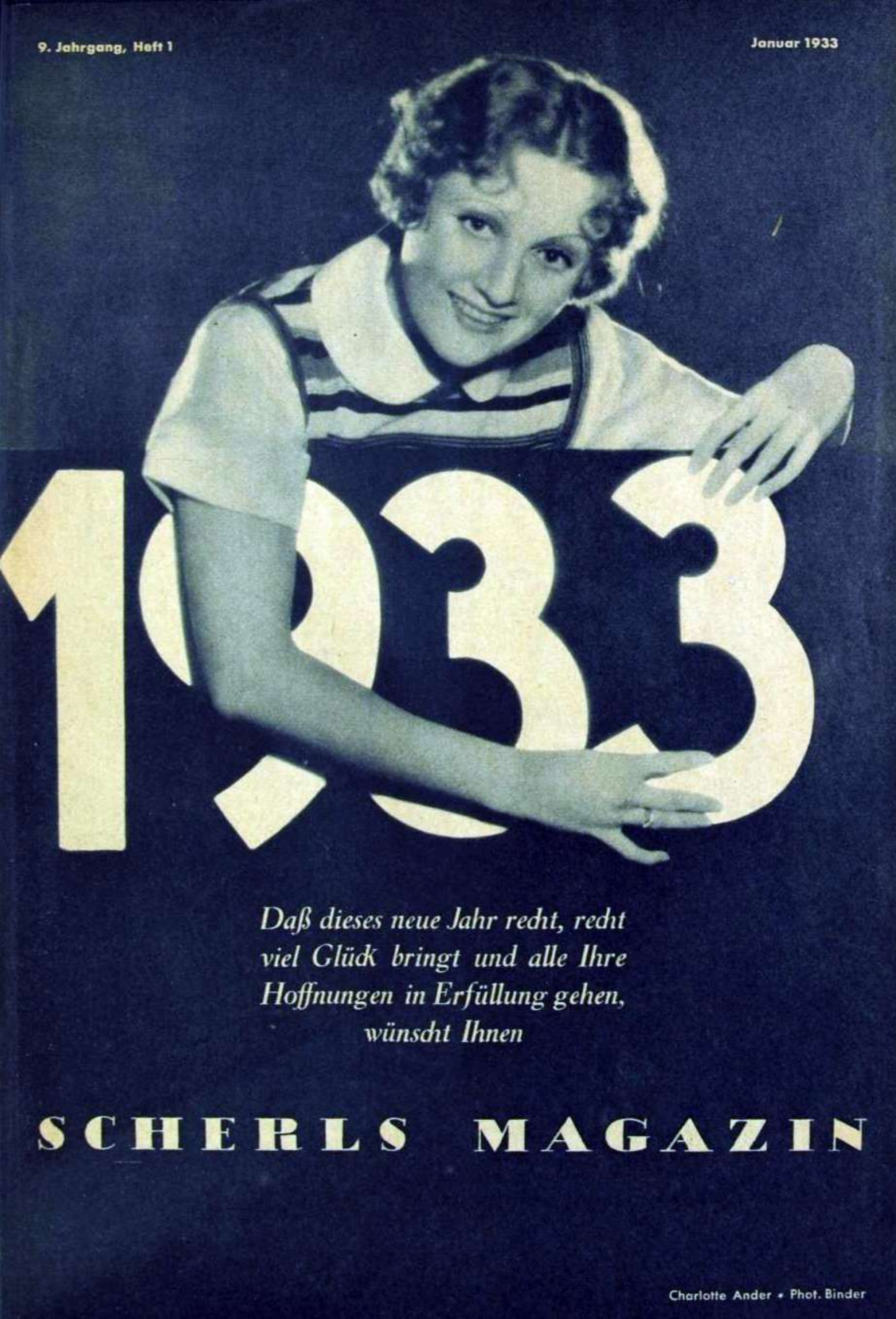
50 Pfg

Sächsische
Landesbibliothek
Dresden

BERLIN
Januar 1933
1 Schilling
20 Cents USA.

9. Jahrgang, Heft 1

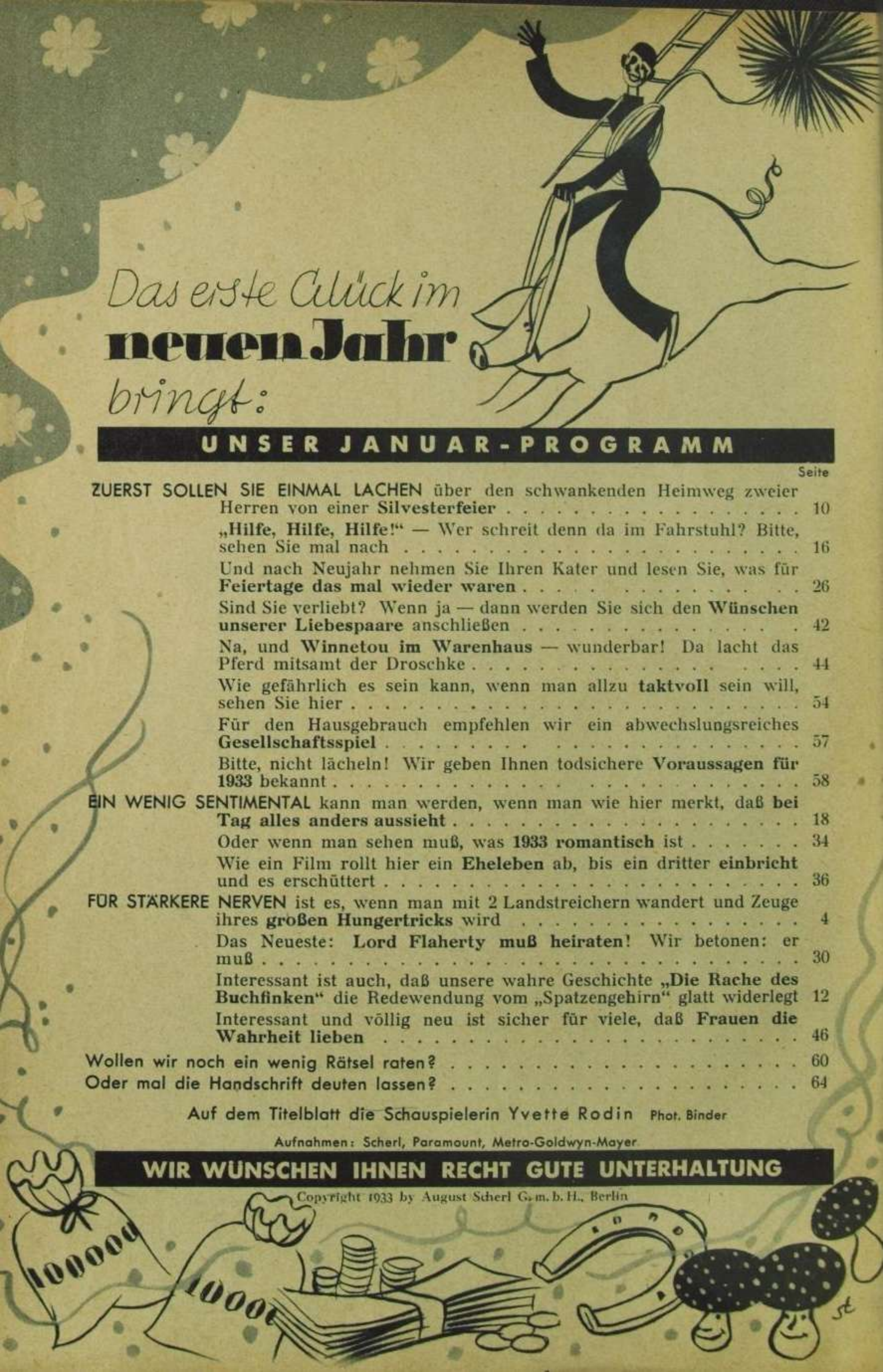
Januar 1933



Daß dieses neue Jahr recht, recht viel Glück bringt und alle Ihre Hoffnungen in Erfüllung gehen, wünscht Ihnen

SCHERLS MAGAZIN

Charlotte Ander • Phot. Binder



Das erste Glück im **neuen Jahr** bringt:

UNSER JANUAR-PROGRAMM

Seite

ZUERST SOLLEN SIE EINMAL LACHEN über den schwankenden Heimweg zweier Herren von einer **Silvesterfeier** 10

„Hilfe, Hilfe, Hilfe!" — Wer schreit denn da im Fahrstuhl? Bitte, sehen Sie mal nach 16

Und nach Neujahr nehmen Sie Ihren Kater und lesen Sie, was für **Feiertage das mal wieder waren** 26

Sind Sie verliebt? Wenn ja — dann werden Sie sich den **Wünschen unserer Liebespaare** anschließen 42

Na, und **Winnetou im Warenhaus** — wunderbar! Da lacht das Pferd mitsamt der Droschke 44

Wie gefährlich es sein kann, wenn man allzu **taktvoll** sein will, sehen Sie hier 54

Für den Hausgebrauch empfehlen wir ein abwechslungsreiches **Gesellschaftsspiel** 57

Bitte, nicht lächeln! Wir geben Ihnen todsichere **Voraussagen für 1933** bekannt 58

EIN WENIG SENTIMENTAL kann man werden, wenn man wie hier merkt, daß **bei Tag alles anders aussieht** 18

Oder wenn man sehen muß, was **1933 romantisch** ist 34

Wie ein Film rollt hier ein **Eheleben** ab, bis ein dritter **einbricht** und es erschüttert 36

FÜR STÄRKERE NERVEN ist es, wenn man mit 2 Landstreichern wandert und Zeuge ihres **großen Hungertricks** wird 4

Das Neueste: **Lord Flaherty muß heiraten**! Wir betonen: er muß 30

Interessant ist auch, daß unsere wahre Geschichte **„Die Rache des Buchfinken"** die Redewendung vom „Spatzengehirn" glatt widerlegt 12

Interessant und völlig neu ist sicher für viele, daß **Frauen die Wahrheit lieben** 46

Wollen wir noch ein wenig Rätsel raten? 60

Oder mal die Handschrift deuten lassen? 64

Auf dem Titelblatt die Schauspielerin Yvette Rodin Phot. Binder

Aufnahmen: Scherl, Paramount, Metro-Goldwyn-Mayer

WIR WÜNSCHEN IHNEN RECHT GUTE UNTERHALTUNG

Copyright 1933 by August Scherl G. m. b. H., Berlin

Winnetou im Warenhaus

„Uff, uff!“ rief Winnetou halblaut, als er Old Shatterhand, der in der Lebensmittelabteilung ein bißchen Büffelfleisch und am Wirtschaftslager ein wenig Pulver für seinen Bärentöter erstehen wollte, in den Lift folgte, „uff, uff, weshalb führt mich mein Bruder in dieses Wigwam der händlerischen Bleichgesichter?“

„Zounds“, äußerte Old Shatterhand, „weil es billig ist.“

„By Jove“, bemerkte Winnetou beistimmend, „wenn die Männer, die in diesem Wigwam wohnen, nicht mit der doppelten Zunge der Hinterlist reden, wollen sie uns gerade heute die schönsten Geräte für sehr wenige Nuggets geben. Sie geben sie uns also, obgleich diese schönen Geräte an anderen Tagen teurer sein müßten ...?“

„Pshaw“, meinte Old Shatterhand, „es sind Ausnahmetage!“

„Und wenn diese Ausnahmetage vorbei sind —?“ erkundigte sich Winnetou nachdenklich, „werden dann die weißen Trapper gezwungen sein, teuere Dinge zu kaufen? Müssen sie dann ihre Mokassins und ihre Leggins, ihre Kalumets und ihre Machete mit größeren Mengen Goldstaubs bezahlen?“

„All devils“, murmelte Old Shatterhand, „ich weiß nicht!“

„Wenn also ein Bleichgesicht in den beiden ersten Wochen des Jahres käme —?“ forschte Winnetou, „wäre es da im Nachteil?“

„Nein“, sagte Old Shatterhand, „da ist Inventurverkauf!“

„Und wenn es die nächste Woche wählte?“ — „Dann käme es in die Restewoche!“ — „Aber danach?“ — „Danach kommt eine Weiße Woche, eine Damenwoche und wieder eine Restewoche, eine Schuhwoche und eine Frühjahrswoche!“

„Uff, uff“, murmelte Winnetou, „und dann wird es teurer?“

„Thunderstorm ... nein!“ brummte Old Shatterhand, „dann versprechen die Männer, die diese Jagdgründe besitzen, eine Osterwoche, eine Herrenwoche, eine Fleischwoche, eine Gartenwoche, eine Haushaltswoche — und dann fangen sie nach einer Woche, die den Sonderverkauf einleitet, mit zwei besonderen Pfingstwochen an!“

„Der weiße Mann“, sagte Winnetou, „kennt viele Wochen!“

„By Jingo, er kennt noch mehr“, rief Old Shatterhand, „mein roter Bruder muß wissen, daß dann eine Sportwoche, eine Reisewoche, eine Kunstseidenwoche, eine Steingutwoche, eine Wirtschaftswoche, drei Wochen Saisonausverkauf und eine Woche für Angestaubtes folgen!“

„Manitou“, fand Winnetou, „läßt sehr seltsame Dinge zu.“

„Und die Squaws, die in dieses Wigwam auf Beute ziehen, wollen auch noch eine Gardinenwoche und eine Modenwoche“, belehrte Old Shatterhand, „um gleich hinterher eine Wollwoche, eine Blusenwoche und eine Novemberwoche, eine Spielzeugwoche, eine Wäschewoche und eine Gelegenheitswoche zu bekommen!“

„Aber ein Jahr“, warf Winnetou ein, „hat nur zweiundfünfzig Wochen!“

„Die drei Schlußwochen“, versetzte Old Shatterhand verlegen, „sind darum zwei Weihnachtswochen und eine Sylvesterwoche!“

Winnetou sah nachsinnend vor sich hin.

„Mein Bruder Scharlieh mag mir erklären“, bemerkte er endlich sanft, „weshalb die weißen Männer, die so ein Warenhaus auf die Prärie bauen, so gerne versichern, daß sie die Bowiemesser, Tomahawks und was sie sonst an ihrem Lagerfeuer haben, gerade zur Zeit so wohlfeil ablassen, wo sie es doch immer tun?“

„Dafür“, sagte Old Shatterhand, „sind es Werbefachleute.“

„Selbst wenn sie Werbefachleute sind“, fuhr Winnetou fort, „könnten sie sich nicht eigentlich die Mühe sparen und nur dann die Rede zu ihren Brüdern erheben, wenn Manitou, der Große Geist, ihre Billigkeit nicht mehr will und ihnen das Teuere auferlegt?“

„Das“, murmelte Old Shatterhand, „tut kein Werbefachmann.“

„So muß Manitou, der Große Geist, die Werbefachleute in seinem Zorn verblendet haben“, fand Winnetou, indem er Old Shatterhand samt der zu ermäßigtem Preise erworbenen Büffellende zur Drehtür schob, „denn sie ahnten sonst, daß es nichts Wohlfeiles geben kann, wenn es nicht auch zuweilen etwas Teueres gibt! Ich habe gesprochen. Howgh!“